

Bioökonomie funktioniert nur mit Land- und Forstwirtschaft – Neue EU-Bioökonomiestrategie greift zu kurz

Was ist die neue Bioökonomie Strategie?

Die Europäische Kommission will mit der neuen Bioökonomiestrategie die nachhaltige Nutzung von Biomasse ausweiten, fossile Rohstoffe ersetzen und die regionale Kreislaufwirtschaft fördern.

Ziel ist eine effizientere, ressourcenschonende Nutzung biogener Rohstoffe aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Abfallströmen.

Was sind die wesentlichen Inhalte?

Die Strategie plant Berichtspflichten, Monitoring und Bewertungsinstrumente für Biomasse zu harmonisieren. Förderungen sollen sich künftig stärker an der Nutzungshierarchie orientieren, die die stoffliche vor der energetischen Nutzung priorisiert. Das kann dazu führen, dass bestehende Märkte wie Holzenergie und Biogas stärker reguliert und eingeschränkt werden. Gleichzeitig konzentrieren sich EU-Fördermittel auf industrielle Verarbeitung und High-Tech, während die Primärerzeugung, also die Bereitstellung der Biomasse, viel zu wenig Berücksichtigung findet.

Was sagt der BBV dazu?

Der Bayerische Bauernverband unterstützt das Ziel, biobasierte Wert-schöpfung zu stärken und fossile Rohstoffe zu ersetzen. Inakzeptabel ist jedoch, dass die Strategie von Land- und Forstwirtschaft Kooperationen und Investitionen erwartet, während neue EU-Vorgaben die Rahmenbedingungen verschlechtern.

Diese Vorgaben und die damit verbundenen Unsicherheiten bei Rohstoffverfügbarkeit und Kosten verunsichern Investoren in grüne Technologien und bremsen Investitionen aus.

Welche Auswirkungen befürchtet der BBV?

Die Strategie betrifft direkt Land- und Forstwirtschaft sowie nachgelagerte Wirtschaft.

- **Ackerbau:** Zunehmende Vorgaben zu Flächen, Biodiversität und Nachhaltigkeit mindern die Rohstoffverfügbarkeit und verhindern so Investitionen.

- **Forst/Holz:** Ein streng ausgelegtes Kaskadenprinzip („stofflich vor energetisch“) beschränkt die flexible Holznutzung und gefährdet damit die regionale Wärmeversorgung.
- **Biogas:** Über 2 700 Anlagen (1 477 MW) sichern in Bayern Strom und Wärme aus Reststoffen. Zusätzliche Nachweispflichten oder Nutzungseinschränkungen würden Kosten und Verwaltungsaufwand erhöhen.
- **Bioraffinerien / Bioproduktwerke:** Förderung konzentriert sich auf High-Tech. Primärerzeugung braucht gleichrangige Unterstützung.
- **Zertifizierung:** Neue EU Vorgaben können Doppelstrukturen schaffen, wenn nationale Systeme nicht automatisch anerkannt werden.

Land- und Forstwirtschaft sind Grundpfeiler der Bioökonomie in Bayern

Land- und Forstwirtschaft erzeugen im Freistaat nachhaltig jährlich über 40 Mio. Tonnen Biomasse als Basis für Energie, Materialien und Wertschöpfung im ländlichen Raum. Dabei sind über 58% der erneuerbaren Endenergie aus Biomasse, davon rund 75% als Wärme, etwa 15% als Strom und etwa 10% als Kraftstoffe. Die vielfältigen Verwendungszwecke, von der kleinen Hackschnitzelheizung bis zum Bioproduktwerk, sind ein zentraler Pfeiler für Energie, Klimaschutz und Wertschöpfung im ländlichen Raum.

Wenn EU-Vorgaben zu starr oder bürokratisch umgesetzt werden, drohen Investitionsrückgänge, höhere Rohstoffpreise und eine Schwächung regionaler Strukturen.

Was fordert der BBV?

- Land- und Forstwirtschaft als zentrale Säule der Bioökonomie anerkennen
- Schützen durch Nützen als Leitprinzip verankern
- Zielkonflikte zwischen Nutzung und Schutz auflösen
- Kaskadenprinzip marktorientiert umzusetzen
- Förderung der Primärerzeugung zu stärken
- Bürokratie konsequent begrenzen